

gebräunt. Die Frauen gelten für schön und zeichneten sich ehemals durch eine fe trefflich kleidende, orientaltisch griechische Tracht aus.

Auch der *Ischiote* ist klein, aber wohlgebaut, stark und stark, mit ausdrucks- vollen, belebten, oft edlen Gesichtszügen, meist arm, aber lustig, heiter und sorgenlos, dabei einfach, gutmüthig, thätig, laut aufbrausend, aber ohne Galle; der Jörn erschöpft sich in Geshrei und heftigen Bewegungen, welche man ein Geshrei der Zeichen Sprache nennen könnte, vergeht eben so schnell, als er gekommen ist und fährt selten zu Thätigkeiten. Die Männer haben eine sehr dunkle Färbung, auch die Frauen sind stark brünett. Diese tragen ein farbiges Tuch nicht wie die Procida- nerinnen leicht umgebunden, sondern wie ein Turban um den Kopf gewunden.

Auffallend war mir der Bau der Füße an meinen Schiffen und Eselstreibern. Der Vorderfuß war ungewöhnlich kurz und hoch, mit sehr kurzen Zehen, so daß er zwischen einem nordischen und dem einer chinesischen Dame die Mitte hielt, wohl von der Gewohnheit, mit bloßen Füßen wie die Ziegen auf den rauhen heißen Faven herumzuklettern.

Bei den Landleuten findet man viel Ehrlichkeit, wie auf dem Festlande, wo sich ein Bauer, dem ich *Lucoita* (*Ricotta*) in der Voraussetzung abnahm, daß ein Stück einen *Grano* koste, viele Mühe gab, mir verständlich zu machen, daß ich zwei nehmen sollte, Seeleute und Weinbändler dagegen sind so schlau, wie die Procidaner. Die *Mairosen* von *Foria*, welches vom Festlande abgekehrt am ganzen Horizont nur offene See sieht, kleiden sich gemueßlich mit hohen, rothen, schwarzgefäumten Mägen und gelten für ausgezeichnete Lähne und gewandte Seefahrer.

So wie man zum *Kalstgebirge* zurückkehrt, wird der Menschenschlag wieder größer und schöner. Die Frauen von *La Cava*, sagt *Mercey* (*Revue des deux Mondes*. Sept. 1839) sind wegen ihrer Schönheit berühmt, sie sollten es eher wegen ihrer Stärke sein; es sind kräftige Gestalten, breit und hoch, mit sehr regelmäßigen Zügen. In den Tuchfabriken fand er die Arbeiter halbnackt, aber weit entfernt von dem düstern, leidenden Aussehen der englischen Fabrikarbeiter. Sie fangen, daß einem das Hören vergehe, seien in ihrem Geschäfte beweglich wie Affen und verschließen die Feiertage im Schatten einer Mauer. Die weissen seien voll Geist, und stände bei ihnen die Liebe zur Arbeit im Verhältniß zur Noth und zur Gewandtheit, so würden sie die besten Arbeiter der Welt sein.

Die südlichen Provinzen des Königreichs bieten die größte Mannigfaltigkeit von Volkstrachten. Jenseits *Salerno* tragen Hirten und Bauern einen großen Schafspel, welcher bis auf den halben Schenkel hinabreicht, kurze Beinkleider, Schuhe und einen spitzen schwarzen Hut. Eine *Sorrentinerin* in Feierkleidung trägt ein kurzes Nieder von purpurnem Sammt und einen blauledernen Rock, welcher unzählige Galten wirft; das Haar ist in antiker Weise um den edelgeformten Kopf geordnet und wird durch eine silberne Nadel festgehalten.

Die Frauen von *Forli* detto *Ispari* tragen lange, bis an die Schuhe reichende Röcke, der bunte, mit Bändern verzierte Schurz aber reicht nicht einmal bis zum Knie. Das Nieder wird durch Achselbänder getragen und hält wieder an Bändern die kurzen Ärmel, aus welchen das Hemd hervorstekt. Das Haar ist gesperrt und hängt in zwei langen Zöpfen vorn herab, eine Sitte, die ich in *Italien* sonst nirgends fand.

In *Lagonegro*, Provinz *Basilicata*, ist die Weibertracht braun und schwarz; das Nieder wird, wie im nördlichen *Italien*, vorn zugeschnürt, oben steht das Hemd mit einer Krause hervor. Selbst der Schurz ist braun oder schwarz, nur mit einer helleren Kante eingefast. Die ganze Tracht hat etwas Düsteres. Die *Calabresen*